



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 149 (1938)**

192 (27.4.1938) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-397903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-397903)

# Neue Mannheimer Zeitung

Erstausgabe 10 Pf.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag: Schriftleitung u. Haupt-Vertriebsstelle: R 1, 4-6, Heeresbrücke; Sammelnummer 24051  
Postfach-Konto: Postfachnummer 175 90 - Drahtanschrift: Remajet Mannheim

Abend-Ausgabe A  
Mittwoch, 27. April 1938  
149. Jahrgang - Nr. 192

# Englands Vorratskäufe für den Kriegsfall

## Rom, die Stadt der 15000 Zelte - Tatkräftiger Aufbau in Oesterreich

### Lebensmittel für viele Monate

### Der Parteitag der Sudetendeutschen

Weizen, Zucker und Walfischöl in großen Mengen aufgestapelt

(Zusammenfassung der MWS.)  
London, 27. April.  
In seiner Unterredung über die Aufstellung von Lebensmitteln für den Kriegsfall sagte Lord Simon aus, er habe die Mitteilung zu machen, die dieser vom Verteidigungsminister abgegeben wurde. Da sie aber eng mit dem Innenministerium zusammenhängen, habe er sie nicht mitteilen können. Er habe die Schritte durch die Verteidigungsministerien zu machen, um die Lebensmittel für den Kriegsfall zu beschaffen. Die Regierung ist von Zeit zu Zeit gefragt worden, ob und wie sie Maßnahmen für die Beschaffung von Lebensmitteln ergreifen werde. Die Mitteilung für Lebensmittelbeschaffung sei daher seit einiger Zeit mit den in Frage kommenden Handelsländern in Verhandlung einstritten.

Käufe sollen angedeutet und auch auf andere Lebensmittel erstreckt werden. Die gesamten Maßnahmen sind völlig geheim durchgeführt worden. Nur ein kleiner Kreis von Menschen hat überhaupt davon erfahren. Ein unbekannter Beamter wurde, wie die Presse heute mitteilen weiß, aus dem Landwirtschaftsministerium ins Handelsministerium übernommen und Sir John Jellis, dem Verteidigungsminister, beigeordnet. Er schlug sein Büro in einer Geschäftszentrale auf und vermittelte jeden persönlichen Zusammenhang mit Regierungsstellen.

Er brachte eine Anzahl belarischer Wirtschaftsagenten mit, die geheime Käufe bewerkstelligen und geheime Keller und sonstige Vorratsräume ausfindig machen.

In den Kommentaren kreisen die heutigen Morgenblätter diese Maßnahmen der Regierung, die noch weiter geführt werden sollen, besonders heraus. Es ist anzunehmen, daß, sollten Fragen des Etats in einem weiteren innerpolitischen Wahlkampf eine Rolle spielen, dann von der Regierung gerade diese Maßnahmen als Gegengewicht in den Vordergrund gestellt werden. Die „Times“ schreibt heute, daß einige konservative Vordenker sich auf eine Selbstverleugung konzentriert hätten.

Der gesunde Menschenverstand habe gefordert, daß eine Inselnation wie die englische, die für die Lebensmittelversorgung auf die Einfuhr von Nahrungsmitteln angewiesen sei, entsprechend mit größerer Vorsicht vorgehen müsse, um sich für den Ernstfall einige Reserven anzulegen.

Was allgemein wird hier angenommen, daß die sich leicht angehäuften Reserven für die Versorgung Englands für 20 Monate ausreichen. Es wird dabei nicht vergessen, daß die englische Handels- und Kriegsmarine möglich sein. Es verläutet, daß die bisher getätigten Vorkaufe auf besonderen Rat der Kriegsmarine erfolgt sind, die damit eine Entlastung der Kriegsmarine für den militärischen Schutz von Handelsstädten erreicht hat. Die bisher gefassten Vorkäufe werden jetzt in normalen Wirtschaftsverkehr jährlich wieder auf den Markt genommen. Für den Ernstfall werden dann die Vorkäufe durch neue ergänzt.

### Bebeschleunigter Aufbau des Luftschutes

London, 26. April.  
Im Innenministerium fand am Montag eine Beratung zwischen Innenminister George Bellhop



Konrad Gutschalk im Feld bei einem Parteitag der sudetendeutschen Partei, der mit einer Kundgebung begann. Gutschalk vertritt auf dem Konrad Gutschalk die sudetendeutschen Interessen in der Reichsregierung. Er ist immer noch Konrad Gutschalk mit dem Sohn seiner Mitarbeiter. Gutschalk hat im Januar 1938 im Deutschen Reich eintraten. (Zentral-Blatt, Jülicher-Kalender-Bl.)

und den Leitern des britischen Luftschutzes sowie Vertretern von rund 2000 britischen Gemeinden. Es wurde beschlossen, den Aufbau des britischen Luftschutzes demnächst zu beschleunigen, daß noch im Laufe dieses Jahres die Zahl der freiwilligen Mitarbeiter im Luftschutz eine Million erreichen soll. Zur Zeit beträgt sie rund 400 000.

Reichsverteidigungsminister Dr. Dornmüller, der in zweitägiger Besichtigungsfahrt die wichtigsten Teile der Donau in Jugoslawien genommen hatte, verließ am Dienstagmorgen den Dampfer „Boian“ in Hainburg, um sich von dort mit dem Kraftwagen nach Wien zu begeben.

## Frankreich liefert fröhlich weiter: „Suppennudeln“ für Katalanien

Französische Nicht-Einmischung: Getreide und offene Waffentransporte

(ab. Paris, 26. April.  
Nachdem die Waffentransporte nach Katalanien fast fünf „Jours“ in Paris schnell abgewickelt worden: Am 20. März 11 Tanks, am 1. April 11 Tanks, am 2. April fünf abmontierte Flugzeuge, am 7. April 24 Tanks, am 7. April fünf abmontierte Flugzeuge, am 11. April sechs Tanks, am 12. April neun Tanks, am 13. April ein abmontiertes Flugzeug, am 15. April drei Tanks, am 18. April fünf abmontierte Flugzeuge.

Wann täglich über die Grenze geschafft werden. Auf Sowjetpanien seien in der Zeit vom 1. bis 10. März 2000 Verwundete und Kranke nach Frankreich geschafft worden, und es seien bereits Verletzungen getroffen, um weitere 500 nach Frankreich abzuschieben.

Im Verein mit der GWT-Gewerkschaft hätten die französischen Kommunisten den Transport von 20 000 Tonnen Kriegsmaterial nach Sowjetpanien in Angriff genommen, das nach Sowjetpanien zwischen dem 25. März und 15. April in französischen Gütern eingetroffen sei. Inzwischen habe man in Marseille 10 Millionen Maschinenwechspartonen gekloppt, um sie für einen Weitertransport nach Sowjetpanien bereitzustellen. Zusammen mit den Patronen würden 600 Tonnen Sprengstoffe verpackt werden, die die „Milliers-attache“ der Partisanen bei den französischen Einheiten Sprengstoffwerken erhalten hätten.

Das macht, so behauptet der „Jour“ an Neben Tausen insgesamt 67 Tanks und 26 Flugzeuge, ohne von denen zu sprechen, die man nicht kontrollieren konnte, ohne auch weiter von den Lebensmitteltransporten zu reden, die mehr für Kanonenschiffe bestimmt sind als für landliche Soldaten. So wurde auch am 7. April eine Kolonne von zehn neuen Volkstruppen in Waffen mit „Suppennudeln“ beladen. Es heißt, daß jedoch nachher heraus, daß in diesen Kisten keine Suppennudeln, sondern Flugzeugteile waren. Die Nummern dieser zehn nachgelassen Volkstruppen sind bekannt.

### Auch „Freiwillige“ werden wieder geliefert

(ab. Rom, 26. April.  
Die gesamte italienische Abendpresse veröffentlicht unter Überschriften wie „Die französische Nicht-Einmischung in Spanien“ - „Russen und Spanier“ - eine Pariser Zeitung, wonach die kommunistischen Partisanen in Frankreich in der Zeit vom 10. bis 15. April 5000 „Freiwillige“ angeworben haben, die in Gruppen von 300

### Auch in Schweden Werber für Katalanien

(ab. Stockholm, 26. April.  
Einer Meldung der schwedischen Fremdenpresse aus Göteborg zufolge konzentriert die Werbestellen in Genua die Sowjetpanien in Schweden unverändert an. In der letzten Woche sind, wie „Dagens Nyheter“ berichtet, neun junge Männer aus Göteborg über Kopenhagen nach Sowjetpanien abgefahren.

Im Laufe der letzten Woche wurden, wie es weiter heißt, in Paris 50 schwedische „Freiwillige“, die sich für Spanien anwerben ließen und über Frankreich dorthin gelangen wollten, von der französischen Polizei angehalten. Ein Teil von ihnen ist wieder nach Schweden abgeschoben worden.

### Die geheime Durchführung der Einkäufe

London, 27. April.  
Im Wesentlichen in der allgemeinen Enttäuschung über den Zustand der außerordentlichen Beschaffung, die Sir John Simon in der Mitteilung über die geheimen Einkäufe der englischen Regierung für den Kriegsfall.

### Der Führerbesuch in Italien:

## Rom in festlicher Erwartung

30 000 Mitglieder der faschistischen Jugend werden dem Führer huldigen

(Zusammenfassung der MWS.)  
Rom, 27. April.  
Der bevorstehende Besuch des Führers und Reichkanzlers herrscht nicht nur das gesamte faschistische Rom, sondern auch die Umgebung, an in den letzten Wochen große Zeltlager aufgeschlagen worden sind. Zahlreiche Truppen und Musikverbände, die an den Paraden und an der großen Scherensitzparade teilnehmen werden, haben auf dem Gelände westlich der Stadt ihre Quartiere bezogen, während im Süden in der Nähe des Militärkasinos Centocelle eine riesige Zeltstadt errichtet ist, in der 30 000 Mitglieder der faschistischen Jugend, des Vittoriovenbundes und ihrer Organisationen untergebracht sind.

Was ganz Italien und aus allen Gebieten des Reiches, in n. a. auch aus Italien kommen seit einigen Tagen in Tausenden diese Jugendbewegungen nach der Hauptstadt des Reiches, wo in dem Führer bei nationalsozialistischen Deutschen die den verschiedenen Kundgebungen ihre begeisterten Auftritte bringen werden.

Das gesamte faschistische Jugendlager besteht aus 100 Zeltlagern von insgesamt 15 000 Zelten.





Mannheim, 27. April.

### Menschen, die vorübergehen

Immer wieder begegnet man in den Straßen der Stadt Menschen, die man seit vielen Jahren kennt und doch nicht kennt. Man weiß weder ihren Namen, noch kennt man ihren Stand, man bekommt auch keine Kunde davon, wenn sie eines Tages herbeikommt. Das sieht man meist erst nach Monaten, da man sie nicht kennt und dann ankommt, daß sie schlafen gegangen sind für immer. Wohl hat man in den Stadtbüchereien allmählich die „Bestorbenen“ gelistet, eine Verliste, für die man sich erst so selten den 20 und 30 interessiert, aber der Bericht war ja doch manchmal für einen und zu erwarten man auch nicht rechtsseitig, was mit ihm geschah war. Anmelden aber will es der Jüngling doch, ist man mit einem dieser bekannten Unbekannten zusammen und etwas über Name und Art erfährt, und wieder verschwiegen blieb. So begegnete ich kürzlich am Westlich einem Mann, den ich schon seit vielen Jahren vom Sehen kenne, und der eben nach dem Tode von und in die Gassen Mannheim kam.

Überständig ist er schon, der Alte, aber noch von einigem guten Charakter und geistiger Frische. Früher Lehrer, ist er auch heute noch nicht untauglich. Der Charakteristika ist ihm Lebensgefühl geblieben und ihm schreitet er auch seine Müdigkeit zu. Jeden

Legen Sie Wert auf eine weiche gute und weiche

**DAF-Mütze**  
dann kaufen Sie die tolle

**Zeumer-Mütze**  
von guten Mützen Man in der Breiten Straße

H. L. 6      Seit 1886      H. L. 7

Tag erfüllt er noch unerschrocken in Fremdsprachen und andere Fähigkeiten, und er tut es nicht wegen des Geldes, was seine Tätigkeit nicht viel ab, sondern aus dem Willen heraus, daß für die Gemeindefürsorge ein Beispiel zu sein. An dem Tage, an dem ich mit ihm zusammentraf, hat er solches unterrichtet: ein kleines junges Kind und eine Frauengestalt, die ihren alten Großvater zu unterstützen hat. Der Junge, dem er am gleichen Tage im Rahmen der Hilfe stellte, zählt nur wenige Großchen, da ihm ein kleineres Geldstück nicht anders dulden.

Es schließt der alte Mann das Gespräch, der doch wohl nicht aufzukommen ist und sich freut, daß er noch leben kann am Ruffen unersetzlicher Helfer. Ich aber muß dem Mann, als er mir das erzählt, heimlich einen Blick unmerklich in die Augen zu werfen. In dem Augenblick an dem er nicht mehr an dem Tag mit dem Mann hat sehr viel mehr einen guten Blick, der ihm innerlich mitfühlend ist, wenn ich es ihm sehe.

### 48 gebührenpflichtige Verwahrungen

**Verkehrsrecht vom 27. April**

Drei Verkehrsregeln, welche erlassen sind hier im Verkehrsrecht, geben drei Personen verleiht und ein Kraftfahrzeug und ein Fahrrad fähig zu werden.

**Strafverfahrensregeln.** Wegen verschiedener Verordnungen der Strafberechtigungsordnung wurden 48 Personen abhängerpflichtig gemacht und an die Strafberechtigungsregeln wurden rote Verkehrsregeln ausgestellt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

**Wohnsitzbestimmungspflicht für jüdische Familienangehörige.** Geborene Grundbesitzer, die jüdischen Familienangehörigen oder ihren Verwandten gehört oder von ihnen benutzt wird, ist ab 1. April auch zur Wohnsitzbestimmungspflichtig informiert worden, als er seit dem 1. Januar grundbesitzpflichtig ist.

## Bitwafnächte in Fels und Eis

Lichtbildervortrag von Fritz Schütt im Deutschen Alpenverein

Fritz Schütt vom Hindenberg, der vor einigen Jahren schon die ersten alpinen Spuren am Hindenberg-Gebirge am Pilzplatz verzeichnet und hier ein Bergsteiger von internationaler Klasse wurde, wachte gestern mal über die ganz besonders gefährlichen Touren auf, die denen man schon mal ein oder mehrere Wundschäden in einer Kälte in den Felsen machte, die Bergsteiger einem die besten Schritte der vollkommensten Schöpfung und der höchsten Kunst darstellte, und man natürlich auch schon mal kurz vorm Gipfel wieder herunterfiel.

Jetzt ging es in die Dolomiten, Monte Pelmo und Civetta, Rofan-Gebirge; Stiller führt sehr viele Bergsteiger und Schuttlack, und plötzlich kommt er auch noch ein halb aufgedrehtes Seil herunter; zwei Wunden, die eben festhalten, und geschrien werden. Dann die Marmolada-Schneefelder mit einem Riesengletscher. Es sollen einheimische Bergsteiger schon mal durchgekommen sein. 14 Stunden hinauf; — man ist sonst, daß man vom Gipfel bei Sprechen hört, oder weiter geht nicht; die Wunden werden ihnen nur so um die Ohren, sie müssen wieder kramern. Das Seil, heißt wie ein Seil, ist nicht loszuwerden, sie müssen wieder kramern und wieder kramern... 18 Stunden Aufstieg! Schütt erzählt, werden sie von Bergführern in der Höhe die Hände empfangen, die sich schon vor Bergsteigern bereit machen. Aber so viel wird festgestellt: man waren die Führer auch nicht gekommen, und sie auch nicht mit einem Seil, wieder herunter.

Dann eine Schilke am Tschadulpa im Wetzberggebiet; an einer wunderbaren Höhe an der höchsten Grenze angekommen, sieht man die Bergkette. Man muß zwischen über-

# „Sie bewegt sich - ichwebt“

## Der Weg unserer Rheinlandbesetzungsglocke auf den Rathaussturm

Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde die neue Besetzungsglocke vom Rathaus, wo sie zur Besetzung verbleiben war, nach dem Rathaushof gebracht. Um 7 Uhr heute früh begannen dann die letzten Vorbereitungen für das Durchbringen der Glocke. Kurz vor 8 Uhr hob sie sich von ihrer Unterlage ab, und um 8 1/2 Uhr hatte sie die Höhe des Dachbodens des Turmes erreicht. Durch einen dritten Aufzug wurde sie hier in das Turminnere hineingetragen und enthielt damit den Blick der zahlreichen Neugierigen, die vom Hof und von den Gangplätzen des Rathauses aus den Aufzug verfolgten hatten.

Das Durchbringen der Glocke besorgten Zimmerleute nach den Anweisungen eines Monteurs der Glockenfabrik Hubert. Das Durchbringen einer Glocke ist ja keine alltägliche Angelegenheit und deshalb deshalb schon der Mitwirkung eines erfahrenen Fachmannes, der die verschiedenen Anstöße, wie man einen sehr schweren Metallkörper am zweckmäßigsten nach oben befördert, genau kennt. Die Arbeit verlief bis zu unter sachkundiger Leitung in ordlicher Weise.

Die besondere Schwierigkeit bestand darin, daß bei dem großen Rathaussturm zu Beginn des Jahrhunderts an die Südseite des Rathauses ein weiträumiger und nahezu 20 Meter hoher Aufbau geteilt wurde, der den großen Hauptausgang umschließt. So war man gezwungen, die Glocke bis über diesen Aufbau hinaus durch einen zufälligen Seitenweg zu führen. In diesem Zwecke wurden zwei Fluchtwege einmündet: ein Graben, der den Turm nach oben besorgte, und ein kleinerer, der ein Aufhängen der Glocke an die Mauer verhinderte. Die Wunden beider Fluchtwege fanden im Hof und waren trotz ihrer großen Eigenartigkeit noch mit zufälligen Gewicht beladen, damit sie den von der Glocke ausgehenden Gewicht aushalten konnten. Die obere „Nische“ genannte Halle der Eingangsöffnung befand sich an dem weit ausladenden Balken eines am Dachstuhl aufgestellten Balkens; an der unteren „Nische“ dieses Nischenraumes wurde die Glocke aufgehängt. Ein langer Drahtseil wurde in vielen Schlingen um das Mittelstück der Glockenkrone und durch den Nischenbalken gelegt. Das Drahtseil des zweiten Nischenraumes lief über eine „Nische“, die an einem im zweiten Obergeschoß des Mittelbaus liegenden Fenster mit vielen Verankerungen befestigt war. Außer-

dem setzte man vorübergehend auch noch ein Handseil ein, das nach einem Fenster des dritten Obergeschoßes lief, wo es von kräftigen Armen gefaßt wurde.

Weniger man aber mit dem Aufziehen der Glocke begann, trat man noch eine weitere Vorfrage, und zwar nahm ein Mann zwei der großen feineren Balken ab, die die Balkenbrücke der Terrasse des Turmanbans schmücken. Diese beiden Balken wurden nämlich gerade an der Stelle, an der die Glocke die Terrasse erreichen sollte, und da hätten sie gebündelt.

Rachdem man sich dann nochmals von der Tragfähigkeit des großen Balkens überzeugt hatte, begann man mit dem Durchziehen. Die Wunden der beiden Nischenräume wurden von mehreren Arbeitern gedreht, das Drahtseil kräftig sich und langsam schwebte die Glocke hoch. Gegen 8 1/2 Uhr war der oberste Abschnitt der Arbeit beendet. Die Glocke hatte die Terrasse erreicht, hartgenau war sie an der Balkenbrücke vorbeigekommen. Nun konnten die Seitenwege besetzt werden, die Glocke konnte ihren rechtlichen Weg nach oben in senkrechtem Gang hinter sich bringen. Dieser Reiz bedurfte nun auch nicht mehr der besonders großen Vorsicht, die man vorher hatte anwenden müssen, und so wußte sich der Schlußabschnitt verhältnismäßig leicht.

Wir fanden oben auf dem Dachboden, als die Glocke den Dachstuhl erreicht. Sie wurde dort von wachsend schwebend durch Arbeiter in Empfang genommen. An der Krone der Glocke wurde nun ein Seilstrang angebracht, und mit dessen Hilfe wurde sie in das Turminnere gezogen. Jetzt war nur noch ein letztes Stück Arbeit zu leisten: Die Beförderung der Glocke im Inneren des Dachstuhls hinauf in die Paterne. Das wurde mit einem Seilstrang besorgt. Nebenbei gelangt der Plattformboden der Paterne liegt 44 Meter über der Straße.

Nun bleibt nur noch das Aufhängen der Glocke zu tun. Im Laufe des morgigen Tages wird dann auch das Glockenrad angebracht werden, über welches das Drahtseil gefaßt wird. Die Freiheitsglocke erhält nämlich keinen elektrischen Antrieb, sondern muß — wie auch die beiden alten Glocken — mit Handkraft in Schwingungen versetzt werden. Am Sonntag wird man mal einige Probegänge durchführen, um sich davon zu überzeugen, daß alles in Ordnung ist, und am Sonntag wird dann die Rheinlandbesetzungsglocke erstmals zu festlichem Geläute ihre edelste Stimme erheben.

### Kampf dem Verderb

#### Die Schweinefleischerei auf der Friesenheimer Insel

Die Stadt Mannheim hat auf der Friesenheimer Insel mauerartige Schweinehälften mit Futterdampflage errichtet. Durch die Verwertung der Köpfe aus der Schlacht wird wertvolles Gut, das früher verschwendet wurde, im Kampf um die deutsche Ernährungsfreiheit erhalten. Die Anlage auf der Friesenheimer Insel bedeutet die Verwirklichung des Begriffs „Kampf dem Verderb“ in greifbarer Form. Um die Schweinehälften, die Abfallverwertung und Futterzubereitung in sachdienlicher Form zu gewährleisten, ist ein besonderer Schweinefleischerei eingeleitet worden.

### 40. Jahresversammlung des „Feuerio“

#### Günstige Entwicklung im Jubiläumjahr

Die dieser Tage in der Stauung Gohersdorf abgehaltene 40. Jahresversammlung der Mitgliedervereinsammlung wurde von Präsident Schulz mit herzlichem Begrüßungswort eröffnet. Von ihren Klängen erhob sich, gedanklich die Friesenheimer der im Berichtsjahre gestorbenen Mitglieder: Altkamerat Ludwig Schmidt, Altkamerat Wilhelm Tobler, Altkamerat Peter und Fritz Wezel und Gründungsmitglied Georg Vogt.

Nach einer kurzen Jahresübersicht des Präsidenten erbatete Schriftführer Kuttmann den Jahresbericht, der freundliche Erinnerungen an manche schönen



Stunden während des Jahres wieder. Es ist besonders erwähnenswert, daß ein größerer Mitgliederzuwachs zu verzeichnen ist. Aus dem durch Finanzminister Schenk erhaltenen Jahresbericht war die erfreuliche Tatsache zu entnehmen, daß trotz der Jubiläumstests und vieler Kennenmachungen die Kassenverhältnisse sich in better Verfassung befinden und sogar eine Vermögenszunahme feststellen ist. Der im letzten Bericht im Leben genannte Jubiläumsschatz konnte sich eines außerordentlich guten Erfolges erfreuen. Herzlicher Dank wurde allen Spendern gesagt. Die durch Kassenrevisor Feringer beantragte Entlassung des Kassiers und des Kassenhilfs wurde einstimmig vorgenommen.

Präsident Schulz wurde erneut einstimmig von der Mitgliederversammlung bekräftigt. Altkameratmitglied Friedmann sowie Urlaubler Fritz Dingeldein haben aus gesundheitlichen Gründen von einer Wiederberufung Abstand zu nehmen und es wurde diesem Wunsch unter Dank für die geleistete Arbeit Rechnung getragen. Der Vorstand legt sich nunmehr aus folgenden Personen zusammen: Theo Schmitt, Hans Thierheim, Fritz Schenk, Rudolf Rimmann, Phil. Krumm, Fritz Weiler, August Schöler, Wolf Koch, Albert Vider, Albert Krambruber und Hans Feringer. Urlaubler sind: die Herren Ludw. Sparr, Rob. Lehninger und Walter Groß. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt: die Herren Schert, Rupp und Fritz Friedmann, Erlag: Götting, Fremden-Spenden-Vergütungskommission: Josef Offenbach.

Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, am Sonntag, dem 8. Mai, einen Vereinstag nach Mandelbrenn zu unternehmen, wo der Feuerio mit den Kameraden aus Stuttgart, den „Mäusern“, zusammentrifft.

Nachdem noch Altkamerat Müller dem Gesamterrat den herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, wurde die sehr harmlose und erfolgreiche Jahresversammlung geschlossen. Ruff!

### Gefährlicher Einbrecher gefaßt

Von der Wollschuppel in Ludwigsbühl konnte vor einigen Tagen ein gefährlicher Einbrecher gefaßt werden, der seit Dezember vorigen Jahres im Mannheimer Hafen zahlreiche Einbrüche in diebische auf Schiffen ausgeführt hat.

Es handelt sich um einen Kattiker, der mit den Bewohnern der Schiffe genau vertraut war. Er führte die Diebstähle meist in den ersten Stunden der Nacht aus, wenn die Schiffe an Land ankamen in erledigten liegen. Wenn der Verbrecher ein „verstecktes“ Fahrzeug anständig gemacht hatte, war er unbeschadet von Land aus die Fensterbänke der Hoff (Schifferswohnung) ein. Erst wenn er sich auf diese Weise Gewißheit darüber verschafft hatte, daß sich niemand an Bord befand, drang er in die Schifferswohnung ein, wo er bei seiner genauen Kenntnis der Wohnungsverhältnisse in allen Fällen Wertgegenstände und Geld fand. Der Täter hat bei seinen Diebstählen erhebliche Werte — in einem Fall 600 Mark Bargeld und eine goldene Uhr — erbeutet. Unter den Geschädigten befinden sich auch mehrere ausländische Schiffer. Ein Teil des Diebstaates konnte wieder beschlagnahmt werden. Unterstützt wurde der Verbrecher bei Durchführung der Diebstähle von seiner Gattin, die gleichfalls festgenommen werden ist.

**Ein langjähriger Wunsch der Landwirte in Heidenheim geht in Erfüllung.** Die Feldwege werden überhöhtet und gewalzt. Die durch die Feldbereinigung neu anzuweisenden Feldwege werden dadurch gemacht.

**Kundenservice über den Mannheimer Hafen.** Der Stuttgarter Sender bringt heute in der Zeit von 18.00 bis 18.30 Uhr eine Reportage über den Mannheimer Hafen.

**Jahresliche Betreuung auch für das kleine Kind.** Im Hinblick darauf, daß jahresliche Untersuchungen von Schulkindern einen außerordentlich wichtigen Gesundheitsdienst ergeben haben, soll nun auch dem Zustand der Säuglinge der Kinder schon in vorpflichtigem Alter höhere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Der Gesundheitsdienst für Volksgesundheitsdienst empfiehlt daher, nach in der Schwangerschaft und Kleinkinderuntersuchungen schon jahresliche Untersuchungen durchzuführen.

## Der Weg in die weite Welt

# Mannheim im Sommerfahrplan 1938

### Die wichtigsten Verbesserungen für Südwestdeutschland

Die Deutsche Reichsbahn hat sich mit Rücksicht auf die starke Zunahme des Reiseverkehrs zu einem großzügigen Ausbau ihrer Reiseverbindungen im Sommerfahrplan, der am 15. Mai beginnt, entschlossen.

Wichtig für Südwestdeutschland ist vor allem das neue Schnelltriebwagenpaar zwischen Karlsruhe und Hamburg über Heidelberg — Frankfurt — Basel, wobei der schon bestehende Schnelltriebwagen Karlsruhe — Mannheim — Leipzig — Berlin und jetzt später gefaßt wird, so daß die beiden Schnelltriebwagen in Frankfurt zusammen treffen und in beiden Richtungen von dem einen auf den anderen Schnelltriebwagen übergeben werden kann. In diesen Scharfichten und Mannheim wird in den frühen Morgenstunden die Fahrt und das Saarland an die Berliner und an die Hamburger Schnelltriebwagen angeschlossen werden.

Der D 41 Basel — Berlin wird um zwei Stunden 14 Minuten beschleunigt. Er wird von Mannheim über die Niedbahn nach Frankfurt geführt. Eine Erleichterung auf dem bisherigen Weg des D 41 über Ludwigshafen — Worms, wird durch einen neuen Schnellzug D 311 Mannheim —

Berlin geschaffen, der nördlich von Frankfurt über Bad Nauheim, auf dem bisher D 41 gebildet hat, Mannheim ab 8.30 Uhr, Berlin Anhalter Bahnhof ab 12.18 Uhr.

D 44 Berlin — Basel wird ebenso wie sein Gegenzug D 41 um 35 Minuten beschleunigt und fähig von Frankfurt ohne Verzögerung von Mannheim über Heidelberg nach Basel geleitet. Im bisherigen Sommerfahrplan des D 44 wird ein neuer Zug D 244 Berlin — Mannheim gefahren, der von Frankfurt über Worms — Ludwigshafen geleitet wird. Berlin Anhalter Bahnhof ab 12.51, Mannheim ab 14.5 Uhr.

Zur Schaffung einer günstigen Frühverkehrsverbindung von Berlin und Leipzig nach Frankfurt und Südwestdeutschland und einer Rodmitteverbindung in der umkehrbaren Richtung wird ein neuer D-Zugpaar D 245/246 Berlin — Basel gebildet. Berlin ab 5.40 Uhr, Basel ab 17.58 Uhr; Basel ab 11.45 Uhr, Berlin ab 12.30 Uhr.

Zur Entlastung der Jäger D 1/2 Basel — Berlin bringt der Sommerfahrplan ein neues D-Zugpaar 40/400 Karlsruhe — Berlin und zurück. Karlsruhe ab 21.35 Uhr, Berlin ab 8.38 Uhr; Berlin ab 23.05 Uhr, Karlsruhe ab 9.45 Uhr.

Die D-Züge 177/178 Stuttgart — Berlin und zurück werden künftig über Kassel — Frankfurt — Mannheim bis und ab Karlsruhe geführt. Im Karlsruhe besteht Anschluss von Basel und nach Basel. Im Sommer verkehren diese neuen Züge von und bis Baden-Baden.

Zur Verbesserung der Tagesverbindungen Schwab — Basel — Hamburg über Frankfurt und zurück erhalten die Schnellzüge 240/240 Basel — Holland eine Hamburger Abzweig, die in Mannheim abgetrennt und vereinigt wird und als 883/888 während des Sommerfahrplans zwischen Mannheim und Hamburg über Frankfurt-Basel gefahren wird. Neben wesentlichen Verbesserungen im innerdeutschen Verkehr schaffen die neuen Züge weitläufige internationale Verbindungen, die von Rom, der Riviera und von Genf bis Warschau, Danzig und Schwab-Schweden reichen.

Zur Verbesserung der Nachtverbindungen zwischen Stuttgart und Hamburg wird ein neues D-Zugpaar von Stuttgart über Heilbronn-Heidelberg, Frankfurt-Berlin nach Hamburg und zurück gebildet. Stuttgart ab 20.12 Uhr, Hamburg ab 7.50 Uhr, Hamburg ab 22.05 Uhr, Stuttgart ab 10.00 Uhr. Der Einsatz 72 Hamburg — Milano — Frankfurt wird um 1 Stunde 8 Minuten beschleunigt. Er kommt künftig schon 18.43 Uhr nach Frankfurt, wo er den um 19.32 Uhr abgehenden Einsatz 100 nach Heidelberg-Freiburg nach erreicht.

Zur Verbesserung der Verbindung Frankfurt — Paris über Saarbrücken werden die Züge D 90/91 Saarbrücken — Paris ab und bis Frankfurt über Worms — Kaiserslautern geführt. Die Schnellzüge D 187/188 Saarbrücken — Frankfurt und zurück fahren künftig über die Abzweiglinie bei Edenheim.

Die Verbindungen zwischen Würzburg und Frankfurt abgefahren Schnelltriebwagen 40/40 werden ab und bis Nürnberg gefahren.

Nach auf der Oberrheinbahn wird vom 15. Mai bis 1. Oktober ein neues Zugpaar eingerichtet: Darmstadt ab 7.30 Uhr, Oberhof ab 12.35 Uhr, Oberhof ab 18.12 Uhr, Darmstadt ab 19.02 Uhr.



# Ein Leben in Angst

Das tragische Schicksal des Zaren Paul I. / Tatsachenbericht von General A. Noskoff

(Copyright by Verlag-Verlag Otto Eckardt, Berlin)

## Paul ist Kaiser aller Russen

Stille nicht unter dem schwarzen Band der letzte Wille der verstorbenen Mutter, mit dem sie dem Sohn vor der hundertsten Jahrestag seiner Geburt ermahnte?

Was waren seine Abende verflucht Katharina die Große, ehemalige Kaiserin von Anhalt-Berth, die Welt, in der sie 34 Jahre als Kaiserin gegolten und gestorbt hatte. Der Kaiser hatte wohl zwölf Söhne zu sich dem Sohn das baldige Ableben der Mutter verflucht.

Als der Thronfolger endlich zum Kaiser proklamiert wird, ist seine Seele ganz verzerrt. Nicht Freude und Frieden, sondern Rache und Blut schwebt vor ihm. Die lang ersehnte Befreiung, seinen Namen dem Lande aufzulegen zu können, noch seinen Namen weihen zu können, die von ihm gebotenen Befehle der Mutter und alles, was sie geschaffen hat, zu zerstören, beschließt sich seiner mit noch nie gekanntem Eifer.

„Ich werde Ihnen, meine Herren, zeigen, was ein Kaiserpflicht ist... Ich werde Sie zwingen, nicht nur zu tanzen und an Vergnügungen zu denken, sondern richtig zu dienen...“

Unter „Hören“ und „Sie“ versteht er alle, die mit der Umgestaltung seiner Mutter zu tun haben. Er ist der Herrscher, der die Regierung leitet. Die verordnete Besetzung der hohen Ämter eines Wladimir der Russen Klasse erhoben worden ist, das im Jahr noch ein Hund im Werte von 110.000 Rubel gekauft wird. Von dem Kaiser werden ihm, ist er zum Kaiser ernannt, weil er das Glück hat, ein Verwandter von Zarin Katharina zu sein.

## „Ich kann machen, was ich will“

Die hier behaupteten Vermutungen der meisten Freunde des Monarchen über den nicht ganz klaren Verstand, den seine ersten Erfolge in die öffentliche Meinung der Hauptstadt ausgebreitet haben, können Paul nicht im geringsten.

„Ich bin der Herrscher, ich kann machen, was ich will“

Land und diese Leute regieren...“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Vater war zu gut an ihnen und hat mit seinem Leben diesen Fehler büßen müssen. Ich muß ihnen zeigen, daß die Vererbung niemals ausbleibt.“

So ist am nächsten Tag die Damaßki wie von einem Blitz getroffen, als unendlich die Nachricht bekannt wird: Die Leiche des vor 34 Jahren ermordeten Kaisers Peter III. soll ausgraben und zusammen mit den Leberresten der eben verstorbenen Kaiserin Katharina II. in die Peter-Paul-Kathedrale überführt werden.

Dem alten Freund Peter III., Baron Ungern, teilt Paul diese „freundliche Entscheidung“ mit. Ungern ist, wie alle, auf die Höhe erhebt, und kann seine Verflucht nicht verbergen.

„Wohin sind Sie denn überführt? Scharf der Sohn nicht dem Vater seine Nachkommen?“

Der Baron verstummt. Er weiß aus den Befehlen der ersten Regierungstage, wie gefährlich es ist, zu widersprechen.

Die Verflucht, den Kaiser von dieser Demonstration gegen die tote Mutter abbringen, schlagen fehl. Da kommt man auf eine glückliche Idee: Peter III. war noch nicht getötet, als er ermordet wurde, folglich hat seine Leiche nicht in der Peter-Paul-Kathedrale liegen. Dort ruhen nur die gebliebenen Kaiser und Kaiserinnen Russlands.

Vorsichtig macht man Paul darauf aufmerksam. Er läßt sich nicht in eine Erklärung ein, sondern wirft nur einen vielsagenden Blick auf die Umgebungen.

„Über nicht und eine neue Überführung bevor“, flüstert das Gerücht des Kaisers.

Diese läßt tatsächlich nicht lange auf sich warten. Am 26. November ist ein feierliches Gottesdienst zu Ehren des ermordeten Vaters abgehalten. Kirien in der Kirche, unter einem prachtvollen Trauerhimmel, steht auf einem Podest der Zare Peter III.

Die höchste Würde der Damaßki in ihren goldenen Ornat verrichtet den Trauergottesdienst.

Pflichtig erhebt sich Paul aus der Reihe der Besten und schreit lautstark: „Ich bin der Herrscher!“

„Ich bin der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

„Der Herrscher“, soort er sich selbst zu weiterer Wut auf.

Seinen Untertanen bereitet Paul an diesem Tage noch ein weiteres bezeichnendes Schauspiel: Die Krone, mit der er die Leiche des Ermordeten krönt, wird vor dem Zuge von einem Mann getragen, in dem die Verflucht einen alten Bekannten wiederli: Die „Hohe Erde“ war demselben Fürsten K. Legel. Orlow zuteil geworden, dessen verflucht Scherben Paul in der Kasse seiner Mutter gefunden hatte.

Die läßt vergessene Tat von Nepscha wird von neuem zum Tagesgespräch der Hauptstadt St. Petersburg.

## Ein eigenfinniger Tyrann regiert

Nach einer Woche regiert der neue Herrscher, und schon beginnt das Land die Folgen des unruhigen Weltkriegs Paul I. zu spüren. Ganz besonders wird die laienliche Residenzstadt davon betroffen. Die Wachen, an denen Paul I. immer persönlich teilnimmt, enden jetzt mit schweren Stößen und Beschimpfungen der Offiziere der Garde, die den Tag während der Regierung Katharinas nicht erlebt hatten. Rufe fallen und die Hölle, wo die Schwelgen unerschrocken vom Exzessprolog von in unheimlichen Gerichten als Vergnügungsorte geliebt werden. Paul I. duldet keine Abweichung von den Bestimmungen und Regeln, die er in seiner Gaskin-Armee eingeführt hat und die er jetzt der Petersburger Garde möglichst schnell einimpfen will. Die Uniformen aus Katharinas Zeit sind durch die allen preussischen Uniformen ersetzt worden, und die gesamte Veränderung der vorgeschriebenen Hute und Farben verflucht Paul in eine grenzenlose Wut.

Die Richtung der Hülfsleistung wird auch strengere Kontrolle unterzogen. Das nach Reims des Kaisers eine Kaskadierung der Reiten der französischen Revolution ist, wird durch besondere Anordnungen der Polizei und der Truppe an Ort und Stelle verhindert.

„Alles, was Paul im Augenblick eines plötzlichen Jurausbruchs oder Wutanfalls befehlt, muß sofort erfüllt werden. Verzögerungen sieben neue schwere Strafen nach sich.“

## Der Despotismus kennt keine Grenzen

Jede Parade, die er veranstaltet, ist für die Offiziere und Generale sowie auch für die Großfürsten ein Gang ins Ungewisse; denn niemand ist davor sicher, ob nicht ein Wutanfall des Kaisers ohne Veranlassung nach Schicksal eintritt oder — was noch schlimmer als diese Verflucht ist — in einer erniedrigenden Beschimpfung vor der Truppe führen wird.

In der Umgebung Pauls I. gibt es nur einen Mann, der es wagt, sein abfälliges Urteil über den unruhigen Herrscher und über die blinde Nachahmung fremder Methoden auszusprechen: es ist der alte Generalleutnant Graf Samoroff, dessen Name weit über die Grenzen des russischen Reichs bekannt ist.

Mit Katharinas allem Over hatte er im Laufe eines halben Jahrhunderts nur glänzende Erfolge zu verzeichnen. Jetzt ist auch er gezwungen, der letzten Uniformierung der russischen Armee beizuwohnen.

Endlich läßt Samoroff es nicht mehr aus. Als wieder einmal ein Vorbeimarsch bevor ist, meldet er dem Kaiser:

„Majestät! Da es keinen Krieg mehr gibt, habe auch ich nichts mehr zu tun!“

Im ersten Augenblick ist Paul darauf erkrankt, daß er nicht zu antworten vermag. Die blühende Unterwürfigkeit seiner Umgebungen hat ihn Worte dieser Art nicht mehr hören lassen. Paul blüht hinter, aber

„Ich nicht er selbst ein, daß er falsch gehandelt hat, aber der Schaden ist schon angerichtet und hat bereits viel böses Blut gebracht.“

In diesen Verflucht er überhaupt nicht, er versteht nur zu brechen. Nachfolgend geht er vor, wenn einer gegen seinen Willen handelt oder wenn er Unordnung oder Ungeheuerlichkeit findet.

Bei seinem angeborenen und durch jahrelange Erziehung noch verstärkten Mißtrauen jedem und allem gegenüber, nicht er den krummen Welterstand auch bei dem, die aus Angst und vollkommener Auslosung — einer Auslosung, die er selbst verursacht hat — seinen Befehlen nicht sofort Folge leisten.

Viele seiner Abkömmlinge sind gar nicht schlecht. Aber durch das übertriebene Mißtrauen verursachen auch sie ein unbeschreibliches Chaos und führen die russische Entwicklung im Reich.

So spürt Paul schon in den ersten Regierungstagen die steigende Unzufriedenheit der Petersburger Gesellschaft und der Gaskinoffiziere. Die Weltmangel zuteil Vorbereitungen zu einer Verflucht, die sich gegen ihn richtet. Da braucht er nur Jura zu:

„Ausführen mit Ihrem Weibe? Mit Ihrem Weibe? Mit Ihrem Weibe? Mit Ihrem Weibe?“

Am Vorabend der Überführung der Leiche seines Vaters in das Winterpalais ist Paul besonders ungewöhnlich gestimmt. Keiner wagt ihm zu sagen, daß kein eigenartiges Vorhaben allgemein wie eine Gaskinoffiziere betrachtet wird. Aber er spürt es selbst.

Der Kaiser greift die Wächterleuten an, er will seinen Menschen sehen. Derweil flüstert er mit sich selbst, wie er es in seinen Jugendjahren getan hat.

Das Bewußtsein, daß er nun über ganz Rußland und seine Menschen die unbeschränkte Gewalt besitzt, übermäßig letzten Endes alle in ihm aufsteigenden Gedanken. Er dreamt in dem Berliner, seinen Willen den andern Denkenden aufzuzwingen, sie zu Gehilgen zu machen und zu krönen.

Das gemaltige Ansehen, das Samoroff bei den Truppen besitzt, wagt ihm, seinen Ton zu wecheln.

„Was meinen Sie damit, Alexander Samoroff, wagt sich?“ fragt er Samoroff.

„Majestät! zu werden, Majestät!“

Eine Antwort bekommt der Feldmarschall nicht. Paul macht während jeder und beißt sich mit seinem Gefolge ins Palais. Die Verflucht läßt aber nicht lange auf sich warten. Am 6. Februar 1797 wird nach Beendigung der üblichen Wachparade ein Befehl des Kaisers bekanntgegeben, demgemäß Samoroff außer Dienst gesetzt wird, ohne das Recht zu erhalten, den Soldatenrat weiter tragen zu dürfen.

Tief betroffen und mit geknickten Schultern rückt an diesem Tage die Kammer des Reichlichen Feldmarschalls und russischen Nationalhelden in ihre Kammern ein.

Der alte Herr sitzt in sein Gemach zurück, um hier als Einsiedler zu leben. Jedoch erreicht ihn auch dort Pauls Rache. Am 22. April des gleichen Jahres erhält Samoroff den unerwarteten Besuch eines kaiserlichen Kuriers, der ihm einen neuen Befehl des Kaisers überreicht. Dem Vater ist vorgeschrieben, Samoroff in eine entlegene Stadt zu bringen und ihn dort der Aufsicht der Polizei zu übergeben.

Im letzten Monat der neuen Regierung wird der Stolz des Landes, einer der größten Krieger und Katharinas Regierungstagen, wie ein Schwertträger behandelt. (Fortsetzung folgt)

Frankfurt Deutsche Wertpapiere, Berlin Deutsche Wertpapiere, Anleihen d. Kom. Verb., Staatsanleihen, Landes- und Provinzialbanken, Goldhyp. - Pfandbriefe, Hypothekendarlehen, Industrie-Obligationen, Aktien, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Versicherungs-Aktien, Kolonial-Werte

Frankfurt Deutsche Wertpapiere, Berlin Deutsche Wertpapiere, Anleihen d. Kom. Verb., Staatsanleihen, Landes- und Provinzialbanken, Goldhyp. - Pfandbriefe, Hypothekendarlehen, Industrie-Obligationen, Aktien, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Versicherungs-Aktien, Kolonial-Werte

Frankfurt Deutsche Wertpapiere, Berlin Deutsche Wertpapiere, Anleihen d. Kom. Verb., Staatsanleihen, Landes- und Provinzialbanken, Goldhyp. - Pfandbriefe, Hypothekendarlehen, Industrie-Obligationen, Aktien, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Versicherungs-Aktien, Kolonial-Werte

MARCHIVUM

